

COMPUTERWOCHE

Ausgabe 2019 – 45-46 4. November 2019 Nur im Abonnement erhältlich

VOICE OF DIGITAL

Kritik an Kommission für Datenethik

Verbände fürchten
Überregulierung.

Seite 8

Gartner nennt IT-Trends

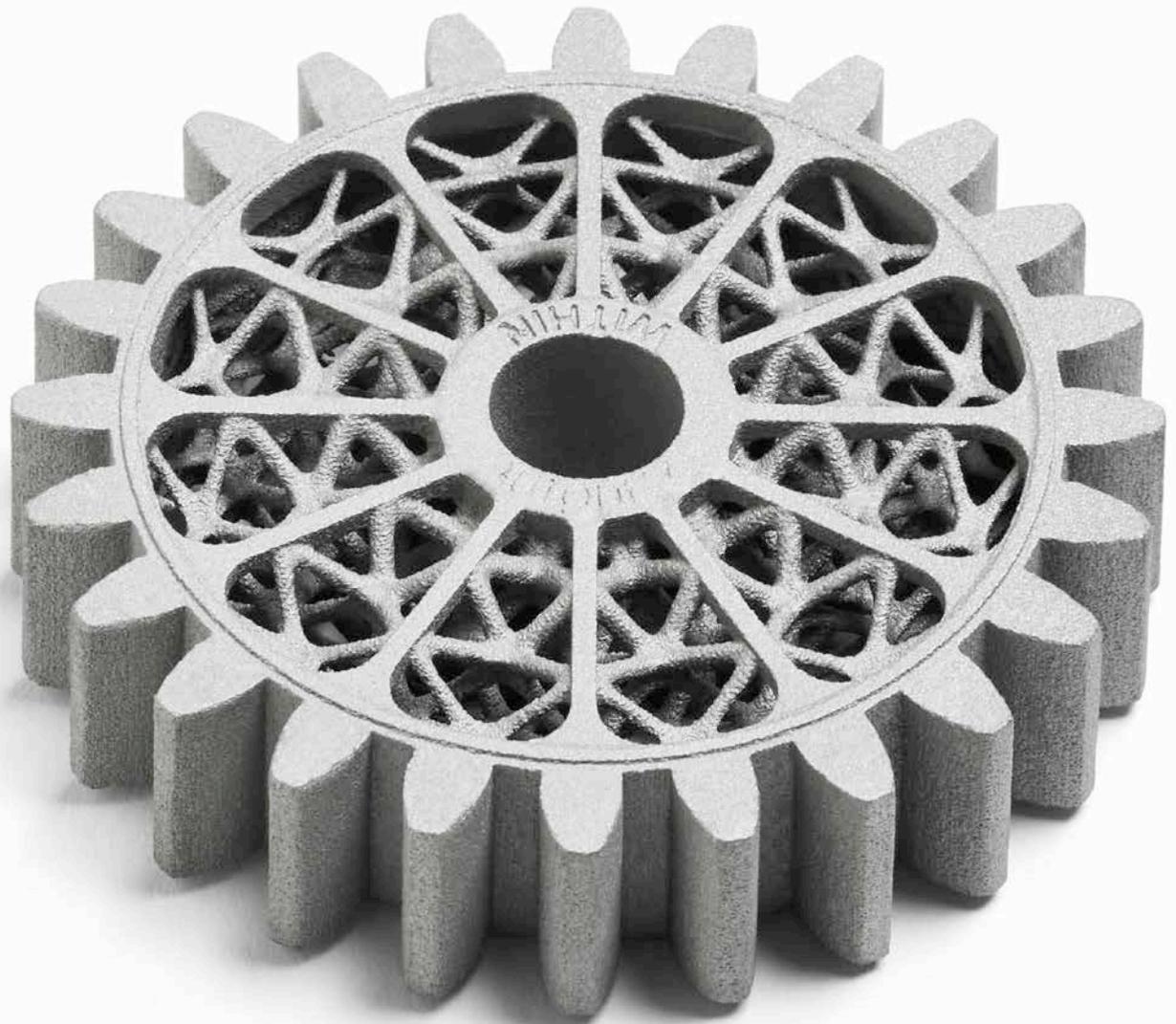
Dynamik der technischen
Entwicklung nimmt zu.

Seite 32

Das Social Web birgt Risiken

An diese Regeln müssen
sich Unternehmen halten.

Seite 40



Der 3D-Druck ist angekommen

Nur fürs Prototyping? Diese
Einschränkung gilt in vielen
Unternehmen nicht mehr.

Seite 14

Gaia X ist Europas Antwort auf Trumps Digitalpolitik

Die europäische Wirtschaft macht sich zunehmend abhängig von den Cloud-Infrastrukturen der US-Hyperscaler und der unberechenbaren US-Politik. „Gaia-X“ soll einen Ausweg schaffen.

Hoffentlich hatte es keinen Symbolcharakter, als Bundeswirtschaftsminister Peter Altmaier, nachdem er auf dem Digital-Gipfel das europäische Cloud-Projekt Gaia X vorgestellt hatte, ins Stolpern geriet. Eine europäische Cloud ist geplant, genauer gesagt eine „vertrauenswürdige Dateninfrastruktur“ für Europa. Dabei sollen die Server großer und mittlerer Unternehmen in Deutschland, Frankreich und anderen europäischen Ländern so vernetzt werden, dass eine virtuelle Cloud entsteht (Seite 12). Eine gute Idee, möchte man spontan sagen, aber lässt sie sich auch umsetzen? Mit ihren großen übergreifenden Digitalprojekten haben sich die Europäer bislang nicht mit Ruhm bekleckert – man denke etwa an das Satellitenprojekt Galileo oder den Versuch, eine Suchmaschine zu entwickeln, die Google das Wasser reichen kann. Am Ende wurden in solche Vorhaben Milliardenbeträge an Steuergeldern versenkt, die Ergebnisse waren oder sind bislang eher ernüchternd.

Das Vorhaben zeigt aber, was die europäische Politik umtreibt. Die Wirtschaft steckt im digitalen Wandel, immer mehr Daten landen in den Cloud-Speichern der Hyperscaler Amazon, Microsoft und Google. Mit dem „Cloud Act“ hat US-Präsident Donald Trump klargemacht, dass er im Zweifel auf deren Server zugreifen wird, auch wenn diese im Ausland stehen. „Ist noch nie passiert“, sagen die Cloud-Provider, und man möchte ihnen trauen. Aber die Trump-Administration verfolgt eisern ihre America-First-Politik, möchte man ihr auch trauen?

Die Euro-Cloud aufzubauen wird ein Kraftakt, und das Risiko ist groß, dass nicht mehr als ein Wolkenkuckucksheim dabei herauskommt. Aber das Anliegen ist gut und richtig, deswegen halten wir die Daumen, dass 2020 erste Erfolge sichtbar werden!

Herzlich,
Ihr



Heinrich Vaske, Editorial Director



Heinrich Vaske,
Editorial Director

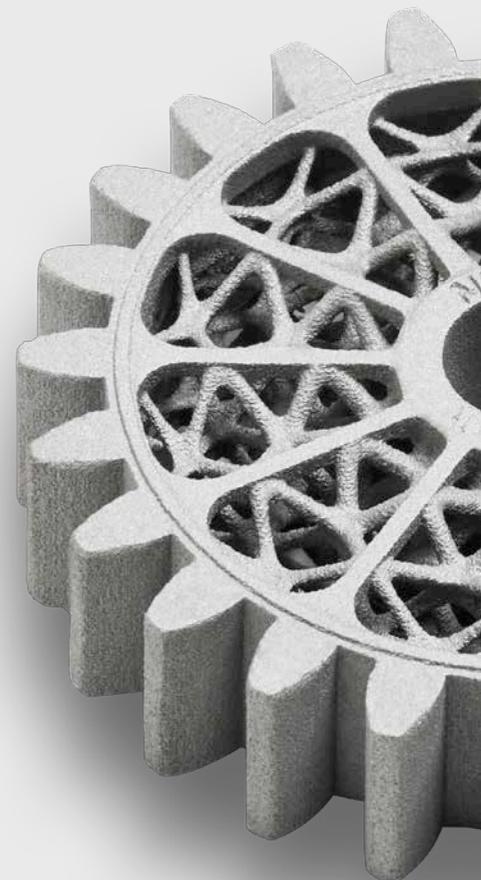


Alles über Cloud Computing
Auf computerwoche.de finden unsere Leser alle Nachrichten und Trends rund um Cloud Computing:
www.cowo.de/k/3454

▶ 14

Der 3D-Druck kommt in der Produktion an

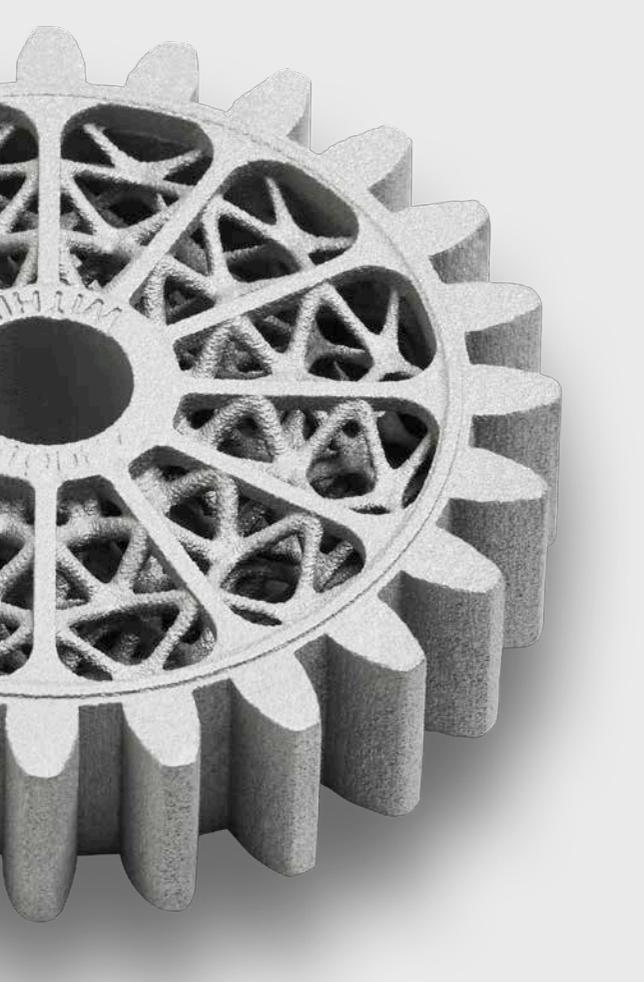
Industriebetriebe nutzen den 3D-Druck – auch als additive Fertigung bezeichnet – längst nicht mehr nur für das Herstellen von Prototypen und Proofs of Concepts. Immer mehr Unternehmen gehen in die Produktion kleiner Serien über. Die Vorteile sind vielfältig: Die Herstellung erfolgt schneller und flexibler, die Kosten sinken und die Druckmaterialien werden immer besser. Probleme gibt es aber im organisatorischen Bereich: Der 3D-Druck entfaltet oft erst dann seine Vorteile, wenn sich auch die Prozesse ändern.

**Markt**

- 6 McDermott geht zu ServiceNow**
Bill McDermott, der seinen Chefsessel bei SAP bis zum Jahresende für das Duo Jennifer Morgan und Christian Klein räumen wird, soll im Anschluss den Thron bei ServiceNow übernehmen und dort John Donahoe nachfolgen.
- 8 Datenethik – zu viel des Guten?**
Die von der Bundesregierung eingesetzte Datenethikkommission hat sich mit ihren Handlungsempfehlungen zum Umgang mit Daten und Algorithmen nicht viele Freunde gemacht. ITK-Verbände fürchten Überregulierung.
- 12 Gaia X: Europa will eigene Cloud**
Bundeswirtschaftsminister Peter Altmaier hat beim Digital-Gipfel Pläne für die europäische Cloud-Initiative „Gaia X“ vorgestellt.

**Technik**

- 20 Amazon plant ohne Oracle-DB**
Der Online-Händler hat seine Ankündigung, künftig vollends auf Oracle-Datenbanken verzichten zu wollen, wahr gemacht. Ab sofort verlässt sich Amazon nur noch auf die eigenen Systeme.
- 26 IIoT-Einsatz eher für interne Prozesse**
Eine Studie von IDC zeigt, dass sich deutsche Anwender mit ihren Industrial-Internet-of-Things-Projekten nicht so sehr mit neuen, kommerziell verwertbaren Services beschäftigen. Vielmehr wollen sie interne Abläufe optimieren.
- 28 IBM öffnet KI-Plattform Watson**
Die Technik soll auf allen großen Cloud-Plattformen zur Verfügung stehen und durch zahlreiche Tools weiter aufgewertet werden.



Praxis

32 Zehn Technologietrends

Gartner hat sein Symposium in Orlando dazu genutzt, zehn strategische IT-Trends vorzustellen. Zu bereits vor einiger Zeit erkannten Entwicklungen wie Automatisierung, Edge Computing, Blockchain oder Mixed Reality erklären die Marktforscher, wie es weitergehen könnte.

36 Performance von Teams ist steuerbar

Rafting und Hochseilgarten mögen geeignete Maßnahmen sein, wenn es gilt, neue Teams zu bilden und zusammenzuschweißen. Schwieriger ist es, die Performance von Teams zu verbessern, die bereits bestehen und über verschiedene Standorte hinweg kooperieren. Analytics kann helfen, Teambeziehungen zu erkennen und zu verbessern.



Job & Karriere

40 Instagram und seine Tücken

Arbeitgeber und Beschäftigte müssen sich an Regeln halten, wenn Berufliches in sozialen Netzen eine Rolle spielt. Eine Arbeitsrechtlerin gibt Empfehlungen.

43 Wenn Chatbots weiterhelfen

Welche Effekte hat künstliche Intelligenz am Arbeitsplatz und wie wird sie die Arbeitsqualität beeinflussen? Eine umfassende Studie ist den Fragen nachgegangen.

44 Veraltete Strategien

Obwohl sie keine Mitarbeiter finden, beschäftigen sich viele Unternehmen nur unzureichend mit ihren Personalstrategien. Oft sind auch die Entscheidungswege viel zu umständlich, zeigt eine aktuelle Studie.

47 Stellenmarkt

49 Impressum

50 IT in Zahlen

Ex-SAP-CEO Bill McDermott wird neuer Chef von ServiceNow

Der schnelle Abgang von Bill McDermott bei SAP hatte offenbar seinen Grund. Der US-Manager wird ab Anfang 2020 den Service-Management- und Workflow-Spezialisten ServiceNow führen. Dessen Chef John Donahoe wechselt zu Nike.

Das CEO-Karussell dreht sich. Der erst vor wenigen Tagen überraschend zurückgetretene SAP-Vorstandsvorsitzende Bill McDermott heuert als Präsident und CEO bei ServiceNow an und löst dort John Donahoe ab, der Anfang 2020 auf den Chefsessel von Nike wechselt. Die Management-Rochaden sollen Ende dieses Jahres erfolgen. Bis dahin will McDermott sein Nachfolger-Duo bei SAP, Jennifer Morgan und Christian Klein, beraten und für einen möglichst reibungslosen Übergang sorgen. Donahoe wird seinen Platz im Aufsichtsrat von ServiceNow bis Juni 2020 behalten, ebenfalls um den Wechsel möglichst geräuschlos über die Bühne zu bringen.

Hohe Wachstumsdynamik

„Der Vorstand von ServiceNow ist begeistert, dass Bill McDermott dem Unternehmen beiträgt“, sagte Jeff Miller, Lead Independent Director des ServiceNow-Aufsichtsrats. Er verwies auf McDermotts globale Erfahrung und seine Erfolgsbilanz bei SAP. Der Manager habe den Marktwert des Softwarekonzerns in seiner Amtszeit auf etwa 140 Milliarden Dollar verdreifacht und dessen Transformation in einen Cloud-Anbieter vorangetrieben. McDermott werde die Dynamik und den Ruf von ServiceNow als führendes Unternehmen für digitale Workflows weiter stärken, beschreibt Miller seine Erwartungen an den neuen CEO. „ServiceNow ist eines der spannendsten Innovations- und Wachstumsunternehmen der Welt“, sagte McDermott über seinen künftigen Brötchengeber. Der Softwareanbieter verfüge über eine Transformationsplattform, enorm talentierte Kollegen und grenzenlose Potenziale. „Ich betrachte es als eine persönliche Ehre, John zu folgen und dazu beizutragen, das nächste Kapitel aufzuschlagen. Ich kann es

kaum erwarten, loszulegen.“ Der scheidende ServiceNow-Chef Donahoe äußerte sich zufrieden mit dem Erreichten. Er hatte das Unternehmen seit April 2017 geführt. In dieser Zeit verbuchte der Workflow- und Service-Management-Spezialist Quartal für Quartal Zuwächse jenseits der 30-Prozent-Marke. Die Marktkapitalisierung verdreifachte sich in den vergangenen zweieinhalb Jahren – dafür brauchte McDermott bei SAP über neun Jahre. Vielleicht ist das der Grund, warum die ServiceNow-Aktionäre den Deal skeptisch sehen. Nach Bekanntgabe des Wechsels brach die Aktie von ServiceNow zeitweilig um zwölf Prozent ein.

Der Unterschied in der Unternehmensdynamik dürfte die große Herausforderung für den scheidenden SAP-Lenker werden, der immerhin die zurückliegenden 17 Jahre seiner Karriere bei den Walldorfern verbracht hat. Der 1972 gegründete Softwarekonzern aus dem Badischen betreut rund 437.000 Kunden in über 180 Ländern und hat knapp 100.000 Mitarbeiter. Im vergangenen Jahr lag der Gesamtumsatz bei knapp 25 Milliarden Euro. Die Wurzeln SAPs liegen im klassischen On-Premise-Lizenzgeschäft. Die Transformation in Richtung Cloud fiel den Deutschen alles andere als leicht. McDermott trieb den Umbau vor allem mit milliardenschweren Akquisitionen voran. Kritiker warfen dem Manager allerdings vor, zu viel bezahlt und die Integration der zugekauften Lösungen vernachlässigt zu haben.

ServiceNow ist deutlich kleiner. Das 2003 gegründete Unternehmen orientierte sich von Anfang in Richtung Cloud. Der im kalifornischen Santa Clara beheimatete Anbieter betreut gut 5400 Kunden weltweit und hat knapp 8700 Mitarbeiter. 2018 lag der Jahresumsatz bei 2,6 Milliarden Dollar. (ba)

Subscription-Geschäft als Basis

ServiceNow wächst sehr schnell. In den zurückliegenden sieben Jahren hat der Anbieter 13 Unternehmen gekauft, zuletzt vor allem um sein Portfolio mit KI- und Analytics-Funktionen zu erweitern. Im Zuge der Ankündigung des neuen CEO wurden auch die Zahlen für das dritte Geschäftsquartal bekannt gegeben. Demnach legte der Umsatz im Vergleich zum Vorjahresquartal um 32 Prozent auf knapp 886 Millionen Dollar zu. Davon sind fast 835 Millionen Dollar Subscription-Erlöse – über 33 Prozent mehr als im Vorjahresquartal. Unter dem Strich stand ein Gewinn von 40,6 Millionen Dollar. Ein Jahr zuvor war an gleicher Stelle ein Plus von 8,4 Millionen Dollar zu verzeichnen.

Überregulierung droht – Kritik an Vorschlägen der Datenethikkommission

Die von der Bundesregierung eingesetzte Datenethikkommission hat sich mit ihren Handlungsempfehlungen zum Umgang mit Daten und Algorithmen nicht viele Freunde gemacht. Überregulierung drohe den digitalen Umbau der Wirtschaft massiv zu bremsen, mahnen Kritiker.



Von Heinrich Vaske,
Editorial Director

Die von der deutschen Bundesregierung eingesetzte Datenethikkommission (DEK) hat mit ihren soeben erschienenen Handlungsempfehlungen zum „Umgang mit Daten und algorithmischen Systemen für die nationale, europäische und internationale Ebene“ teils heftige Kritik ausgelöst. Verbände monieren das Gutachten, weil sie befürchten, dass eine übermäßige Regulierung den Umbau der Wirtschaft für die digitale Zukunft durch zu viel Regulierung bremsen oder sogar im Keim ersticken könnte.

Die DEK hatte vor gut einem Jahr von der Bundesregierung den Auftrag erhalten, ethische Leitlinien und rechtliche Handlungsempfehlungen zum Umgang mit Daten, Algorithmen und KI zu erarbeiten. Die Kommission besteht aus 16 Mitgliedern aus den Bereichen Technik, Ethik und Recht. Sie hat als unabhängiges und eigenverantwortliches Expertengremium gearbeitet und ihre Beratungen im September 2019 abgeschlossen. Sprecherinnen der Kommission sind die Juristin Christiane Wendehorst und die Ethikerin Christiane Woopen, zu den Mitgliedern gehören unter anderem BDI-Präsident (und ehemaliger Bitkom-Sprecher) Dieter Kempf sowie der deutsche KI-Papst Wolfgang Wahlster. Seitens der Bundesregierung sind Justiz- und Innenministerium verantwortlich.

Rückbau „zum analogen Inselstaat“

Der Digitalverband Bitkom warnt nun vor überzogener Regulierungswut. „Wir begrüßen sehr, dass wir in Deutschland einen breiten gesellschaftlichen Dialog über Datenethik führen. Unser Wertekodex gilt auch in der digitalen Welt und wir müssen ihn dort konsequent zur Geltung bringen“, sagte Bitkom-Präsident Achim



Das Gutachten der DEK

Die Handlungsempfehlungen der DEK enthalten unter anderem folgende Vorschläge (im Wortlaut):

- ein risikoadaptiertes Regulierungssystem für den Einsatz von algorithmischen Systemen mit einer nach Schädigungspotenzial abgestuften Regulierung,
- den Aufbau beziehungsweise die Stärkung sektorenspezifischer Aufsichtsinstanzen zur risiko-adäquaten Kontrolle von algorithmischen Systemen,
- die Schaffung eines bundesweiten „Kompetenzzentrums Algorithmische Systeme“,
- abhängig vom „Schädigungspotenzial algorithmischer Systeme“ eine gesetzliche Verankerung von Regelungsinstrumenten wie

Berg. Ziel könne es aber nicht sein, „den Weg in die digitale Welt zu verstellen und Deutschland zu einem analogen Inselstaat zurückzubauen“.

Deutschland müsse weg von einer theoretischen Diskussion, die sich ausschließlich mit Risiken und Gefahren beschäftige. Jetzt sei die Zeit gekommen, die Chancen neuer Technologien für die Lösung der großen aktuellen Herausforderungen unserer Gesellschaft zu nutzen. Ein Ärgernis sind für den Bitkom etwa die Offenlegungs- und Transparenzpflichten.

„Man sollte deutsche Unternehmen nicht zwingen, die von ihnen erhobenen Daten letztlich auch der Konkurrenz zur Verfügung zu stellen. Unsere internationalen Wettbewerber klopfen sich auf die Schenkel, wenn wir ihnen unsere

► **Mehr zu den Themen Ethik und Digitalisierung lesen Sie auf der Website der COMPUTERWOCHE:**

Künstliche Intelligenz – auch eine Frage der Ethik
www.cowo.de/3546097

Branche will Leitlinien für digitale Ethik – aber bitte ohne Regulierung
www.cowo.de/3546492

KI in der digitalen Medizin braucht natürliche Verantwortung
www.cowo.de/3545017